

# Nachsynodales Schreiben „Vita consecrata“ über das geweihte Leben und seine Sendung in Kirche und Welt vom 25. 3. 96 (VC)

Eine Stellungnahme von Peter Lippert CSsR, Hennef/Sieg

## *0 Worum es bei dieser Stellungnahme geht*

### *0.1 Mögliche Zielbestimmung dieser Überlegungen*

Es ist zunächst danach zu fragen, welche mögliche Zielbestimmung einer nachträglichen Stellungnahme zu der – so der Titel im lateinischen Original, aber auch in den englischen und italienischen Titeln – „*exhortatio*<sup>1</sup> apostolica postsynodalis“ zugemessen werden kann.

Anders als die ausdrücklich vom Synodensekretariat erbetenen Stellungnahmen zu den Lineamenta und zum Instrumentum laboris kann es sich bei dieser Stellungnahme (1) nicht um eine „distanzierte“ oder „gleichberechtigte“ Kritik handeln, die (2) auf einen künftigen Text verändernd einzuwirken bestrebt wäre. Es handelt sich (1) um ein päpstliches Dokument, das (2) in endgültiger Textfassung vorliegt.

### *0.2 Dennoch können drei Zielsetzungen ins Auge gefaßt werden:*

- Diese und die anderen, von der VDO erbetenen Stellungnahmen können eine Art Lesehilfe bilden, d. h. auf inhaltliche Schwerpunkte und Schwerlinien aufmerksam machen.
- Es kann und darf ein subjektiver Eindruck wiedergegeben werden, den das Dokument bei mir (andere mögen anders empfunden haben) hervorgerufen hat.
- Es kann und darf aber durchaus auch, sofern sich dies vom Text her nahelegt, bezüglich einzelner Aussagen oder Textpassagen auf Unklarheiten oder Mängel bzw. Klärungsbedarf hingewiesen werden.

---

1 Der Titel „*Exhortatio*“ – VC hat ihn mit anderen nachsynodalen Dokumenten früherer Synoden gemeinsam – entspricht kurialem Sprachstil und ist nicht wörtlich als *Mahn*-schreiben zu nehmen. Wie die unter Abs. 6 erwähnte Stimme in CiG zu Recht schreibt, trägt VC ganz stark den Charakter einer Ermutigung.

### 0.3 Was sich eine fruchtbare Beschäftigung mit dem Text vornehmen kann

Eine fruchtbare Beschäftigung mit VC wird sich also sicher nicht einfach darauf beschränken, zustimmend einzelne Passagen zu zitieren oder, sie zu einem Mosaik zusammensetzend, kurze Gesamtaussagen zur Theologie und Praxis heutigen Ordenslebens herausdestillieren zu wollen. Vielmehr wird ein Umgang mit dem Text, der diesen ernst nimmt und ihn fruchtbar zu machen sucht, aus den folgenden Schritten bestehen:

- Kenntnisnahme;
- Analyse des Textes in sich;
- Vergleich mit anderen Texten (vom Konzil bis zu den *Propositiones*);
- Überprüfung an der heutigen konkreten Situation der Orden;
- Rezeption der inhaltlichen Schwerpunkte von VC;
- Weiterarbeiten an offen gebliebenen Fragen in Reflexion und Praxis.

Es dürfte deutlich sein, daß eine Stellungnahme, die innerhalb eher knapp bemessener Abfassungszeit und von ihrer Lesbarkeit her kurz ausfallen muß, diesen Anforderungen nur als *ein* Schritt Genüge tun kann.

## 1 Zum Text im Ganzen: Eindrücke zur Textgestalt bei erster Lektüre

### 1.1 Literarische Art, Stil und Länge

Das Schreiben ist ein betont spirituelles, weniger ein problemorientiertes Dokument. Das erklärt auch, warum ihm einige Eigenschaften im Übermaß oder zu wenig ihm Vergleich zu einem auch denkbaren, anders konzipierten Dokument eigen sind. So kann man seine Eigenschaften kurz kennzeichnen:

- dezidiert meditativ – spirituell<sup>2</sup>,
- deduktiv: Aktualitäten erscheinen wie Anwendungen ewiger Gegebenheiten<sup>3</sup>,

---

2 Dies äußert sich zum einen in einer (z. B. gegenüber anderen Dokumenten) „neuen“ Gliederung: *Confessio Trinitatis*; *Signum fraternitatis*; *Servitium caritatis*; ferner im Stilmittel einer Meditation über die Verklärungspetikoche, die dem ersten Teil die stilistische Form gibt; an einigen Stellen findet der Text zu großer sprachlicher Eindringlichkeit, so, wenn er von Zärtlichkeit Gottes zu den Menschen, von seiner Schönheit spricht oder im Abschnitt: „mit dem Herzen Christi lieben“ (75).

3 Bemerkenswerterweise setzte das IL an den Anfang seiner im übrigen auf der Trias Mysterium – Communio – Sendung (*Mysterium – Communio – Missio*) aufgebauten Gliederung einen Teil über das „gottgeweihte Leben heute“ von 43 (aus insgesamt 140) Textseiten.

- immer wieder um einige Hauptaussagen kreisend, erweckt es nicht selten den Eindruck der Redundanz.

Das Schreiben hat beträchtlichen Umfang. Das erschwert sicher die Kommunikabilität. Außer der genannten Redundanz, die vor allem das erste Kapitel prägt, fällt auf, daß alle auch nur möglichen Aspekte im Zusammenhang von Ordensleben aufgezählt werden. Dies macht auf den ersten Blick den Eindruck, es solle nun auch wirklich nichts ausgelassen werden. Beim zweiten Lesen erst zeigt sich, daß heute eben von Ordensleben nicht mehr geredet werden kann, ohne all die genannten, „kurz erwähnten Einzelaspekte“ (s. u., Abs. 5) mit zu berücksichtigen.

## 1.2 *Der Text im Gesamtgewebe der Texte zur Synode (und einiger voraufgehenden Texte)*

### 1.2.1 *Eine wichtige Verständnis- und Lesehilfe*

Eine wichtige, allerdings nur italienisch zugängliche Verständnishilfe ist das ausführliche Buch von B. Secondin *O. Carm., Per una fedeltà creativa. La vita consacrata dopo il Sinodo, Milano 1995*, das eine Fülle von Informationen enthält, die bis zum vorletzten Stadium einschließlich, den *Propositiones*, führt.

### 1.2.2 *Voraufgehende Stufen der Besinnung*

Es lassen sich verschiedene Etappen des Prozesses markieren:

- *Von den Lineamenta zum Instrumentum laboris (IL):* Vor der Synode gab es einen breit angelegten Konsultationsprozeß, an dem sich Einzelstimmen und Ordensobervereinigungen beteiligten. Dieser hatte wohl den bemerkenswerten Umschwung von Ton und Inhalt der Lineamenta zum IL zur Folge.
- *Der Kongreß der USG und sein Ansatz:* Die USG veranstaltete im November 1994 einen Kongreß, in dem sie auch durch Thema und Gliederung versuchte, die Perspektive in bestimmte Richtung zu lenken (was ihr allerdings nicht gelang, vgl. Secondin 177): Sie sprach vom Charisma der Orden *in der Kirche für die Welt* und gliederte die Schritte in der Reihenfolge: Mission, Communio, Identität<sup>4</sup>.

4 Vgl. den allerdings nur italienisch, englisch, französisch und spanisch vorliegenden Berichtband: *Union of Superiors General, Consecrated Life Today. Charisms in the Church for the World, Middlegreen, Slough 1994*, oder: *Carismi nella Chiesa per il mondo. La vita consacrata, oggi: Cinisello Balsamo 1994*; vgl. auch: Kl. Nientiedt, *Schwierige Identitätsfindung. Zur Diskussion über die Orden zehn Monate vor der Bischofssynode*: HK 48 (1994) 15–20; P. Lippert, „Das gottgeweihte Leben heute – Charisma in der Kirche für die Welt“: Randnotizen zu einem wichtigen Kongreß, in: *Ordens-Korresp.* 35 (1994) 129–134.

### 1.2.3 Texte

Aus den vorausgehenden Texten, die öfter im Dokument zitiert werden, sind – außer den Dokumenten des Konzils – vor allem zu nennen:

- die Instruktion *Mutuae relationes* (1978), die Instruktionen der CIVCSVA zur Ausbildung in Ordensgemeinschaften *Potissimum institutionis* (1990) und „Das brüderliche<sup>5</sup> Leben in Gemeinschaft“: *Congregavit nos in unum Christi amor* (1994). Nur zweimal im ganzen Text von VC wird zitiert: „Das Ordensleben und die Förderung des Menschen“ (1980), überhaupt nicht: „Die kontemplative Dimension des Ordenslebens“ (1980)<sup>6</sup>.
- Texte, die den Synodenvorgang selbst geprägt haben bzw. seine Ergebnisse sind: *Instrumentum laboris* (offiziell veröffentlicht); *Relatio ante disceptationem* (unveröffentlicht); *Relatio post disceptationem* (unveröffentlicht); Botschaft; Propositiones (inoffiziell italienisch gedruckt zugänglich<sup>7</sup>).

### 1.2.4 Einordnung in die aktuelle Kirchensituation

Die Synode fand statt in einer bestimmten Situation, die in VC selbst differenziert beschrieben wird. Sie ist gekennzeichnet von:

- Aufbrüchen, Experimenten, Hoffnungen, Enttäuschungen (13);
- Not der Orden in der alten Welt (Nachwuchsmangel, Überalterung): Nr. 63 weist die Richtung spiritueller Bewältigung dieser Situation;
- rasches Wachstum in den jungen Kirchen (47 nennt nur die positiven Aspekte) unter ambivalenten Vorzeichen (Klostereintritt als „lohnende“ soziale Chance);
- Hineinragen weltpolitischer Spannungen in die Welt der Orden (Nord-Süd-Gefälle; neue Nationalismen).

### 1.2.5 Mögliche Erwartungen von Ordensleuten an die Synode

Eine Synode von Bischöfen sollte, wie ich meine, weniger den Orden mitteilen, was ihre Sache ist, sondern eher folgenden Erwartungen nahekommen:

- Ermutigung an die Orden, in dynamischer Festigkeit zu den erwähnten vier großen Treuanforderungen zu stehen;

---

5 Die deutsche Übersetzung von VC übersetzt *fraternus* durchgängig mit „geschwisterlich“.

6 Bedauerlicherweise fand ich in VC nicht die Aufzählung der „vierfachen Treue“ (*quattro grandi fedeltà*), die sich noch – in veränderter Reihenfolge – in *Potissimum institutioni* 18 findet und die im IL 111 im Schlußwort betont entfaltet wird. Auch die bemerkenswerte Beschreibung der „Kontemplativen Dimension“ (Nr.1 des gleichnamigen Dokumentes) hätte eine Zitierung verdient.

7 Regno-documenti 21/94, 663–673.

- Gewährung von Vertrauensvorschuß an die Orden, ihren Weg suchen zu dürfen (Hinweis auf den Dialog zwischen Orden und Bischöfen, 48);
- Wirkliche Beherzigung der Überzeugung durch die Einzelkirchen, ihre Hirten und Gemeinden, daß das Ordensleben unverrückbar zum Leben und zur Heiligkeit der Kirche gehört;
- Einforderung dessen gegenüber den Orden, was diese zum ganzen Wohl der Kirche noch schuldig sind.

## 2 Einige Grundsatzaussagen von VC

### 2.1 Ordensleben in der Lebensform Jesu – die These und eine erste Stellungnahme

#### 2.1.1 Die These

Wenn auch alle Christen zur Nachfolge Jesu und zur Heiligkeit berufen sind, so hat das Ordensleben eine spirituelle und theologische Eigenständigkeit.

- Alle sind berufen, dies wird immer wieder fast beschwörend betont (u. a. 15; 30; 31).
- Dennoch: Ordensleute sind irgendwie näher am Kern des Christlichen. Es gibt ein „Mehr“; das in kreisenden Annäherungen zu beschreiben versucht wird, ohne den Ruf aller zur Heiligkeit abzuschwächen (*praestantia obiectiva; eccellenza oggettiva; objective priority; objektiver Vorrang*): durch eine radikalere, vertiefte Taufweihe als Ganzhingabe (30; 32; 65; 75; 104), „gewissermaßen“ (32) durch Vorwegnahme des Eschatons (u. a. 26; 59), dadurch, daß die Ordensleute Jesu Lebensform fortsetzen (Kernstellen: 14; 32).  
Auf diese Weise wird durch die Ordensleute ausdrücklich gemacht, was alle Christen betrifft.

Diese Lebensform wird auch beschrieben als Absage an die Welt (9); Selbstaufgabe (*abnegatio ipsius, rinuncia a se stessi*, 35); Opfer für das Heil der Welt – hier durch die Klausurschwester, 59; größere Nähe in der Nachfolge Jesu (u. a. 104).

#### 2.1.2 Stellungnahme

Die Entfaltung dieses Gedankens von der gelebten Thematisierung von Jesu Lebensform scheint mir der Angelpunkt der theologisch-spirituellen Sicht von VC zu sein (vgl. auch 38).

In der Tat wird in einer säkularen Gesellschaft – *eben genau in christlicher Säkularität* und „relativen Autonomie des Irdischen“, vgl. GS 36; AA 7;

EN 55 – für den glaubenden Laien das Evangelium Grund, Ziel, stets mitwandernder Horizont, Motivation und Handlungsanleitung zum Dasein sein (und somit auch seine Art, Gott die Ehre zu geben, vgl. 1 Petr 2,4–10; vor allem LG 34, auch AA 3). *Aber es wird „das Religiöse“ eben nicht ständiges, explizites Dauerthema* sein. Um die bewußte Präsenz der explizit christlichen Perspektive (in christologischer, ekklesiologischer und vor allem in eschatologischer Hinsicht) sicherzustellen, bedarf es einer bestimmten Lebensform: Durch die Ordensleute wird diese auf geradezu unentbehrliche Weise bezeugt. Auf der Ebene der ausdrücklichen Bezeugung liegt hier ein unstrittiges Proprium. – Daß hier noch einige Aspekte zu klären sind, wird später ausgeführt (Abs. 6).

## 2.2 Ordensleute und Ordensgemeinschaften, ein Zeichen

Ordensleute und Ordensgemeinschaften sind so zum Zeichen für das kommende Reich und „für die Werte des Evangeliums“:

- für die Gemeinschaft aller Christen in der Kirche (33);
- für die Gesellschaft mit ihren heutigen Werten und Unwerten (67);
- bemerkenswert wichtig: Dabei ergänzt sich die Zeichenhaftigkeit des Welt- bzw. Laiendaseins mit derjenigen des Ordenslebens (16; 32), so daß die Ordensleute für ihren Weg auch Hilfe von den Laien erhalten (33).

## 2.3 Sendung und Sein der Ordensleute

Dabei gehört nach VC die Sendung, die primär in eben dieser Lebensweise besteht und sich erst in einem zweiten Schritt in konkreten Aktivitäten manifestiert, als Sendung unabdingbar zu dieser Lebensform des Ordenslebens (u. a. 25;72). Diese oft betonte Aussage enthält zwei Folgerungen in sich:

- Die Grundsendung (die Würzburger Synode sprach von einem Grundauftrag, der allen Ordensgemeinschaften und Ordensleuten gemeinsam ist!) kann sich auf vielerlei Weise ausgefächert ins Tun umsetzen.
- In dieser Sicht kann Ordensleben keinesfalls nur als Weg privater Seelenrettung oder als primär für persönliche geistliche Belange wichtig angesehen werden. Diese Sichtweisen gab es ja auch während langer Zeit. Auch die strikte Zueinanderordnung von Gottes- und Nächstenliebe (u. a. 3;5) und von Ordensleben und Sendung gehen in diese Richtung.
- Es ist das Ordensleben vielmehr ein Charisma (bzw. die Eigenart jedes Institutes liegt in dessen – kollektivem – Charisma), und, ohne daß VC dies explizit hinzufügt, es ist das Charisma des Ordenslebens „zum Nutzen aller“ gegeben (Nr. 67 zitiert ausdrücklich diesen Gedanken des Paulus 1 Kor 12,7).

### 3 Einige Einzelaussagen von größerer Tragweite, die mir auffielen

Im Folgenden reihe ich ohne logische Aufeinanderfolge einige Einzelbeobachtungen aneinander, die mir als Einzelaussagen von größerer Tragweite als solche auffielen, weitere Aspekte werden im nächsten Abschnitt erwähnt.

#### 3.1 Ein erweiterter Sprachgebrauch

Es werden, ähnlich wie in den *Propositiones*, an die sich das Dokument oft anschließt, die verschiedenen Arten „geweihten Lebens“, vom Mönchtum über alle Religiösen und die Gesellschaften apostolischen Lebens bis zu Eremiten, Jungfrauen und Witwen, in die Betrachtung einbezogen ebenso wie die „neuen Formen geweihten Lebens“ (vgl. hierzu aber auch schon CIC can. 603, 604, 605). Der Gegenstand der Betrachtung ist also weiter gezogen als selbst das, worauf die Bezeichnung der (früher so genannten) Religiösenkongregation schließen ließe (heute mit dem langen Titel CIVCSVA<sup>8</sup>). Es fehlt nicht der Blick auf Gemeinschaften geweihten Lebens in den Gemeinschaften der Reformation, in der orthodoxen Liebe, ja auch außerhalb des christlichen Raumes.

#### 3.2 Der Begriff des „geweihten Lebens“

Dem entspricht auch die weitaus überwiegende Verwendung von „vita consecrata“, „geweihtes Leben“, das ja im CIC den Oberbegriff dessen bildet, von dem eine Teilform das Ordensleben (*vita religiosa*) bildet. Von heutiger Tauftheologie und Schöpfungslehre her ist alles, insbesondere die Getauften, Gott „geweiht“ – hier wirkt der neue Zentralbegriff unbefriedigend<sup>9</sup>.

#### 3.3 Anthropologische Situierung der drei Räte

Bei der anthropologischen Situierung der drei Räte werden diese nicht als ein dreifaches Halt interpretiert, das Ordensleute den drei Grundnegativitäten (Sexualität, Besitz, Eigenwille) entgegenstellen, sondern diese Grundneigungen sind, „sofern sie in der Natur begründet sind, in sich gut“ (87). Das Räteleben wird vielmehr als kritisches Zeugnis gegenüber der Verabsolutierung und Vergötzung dieser menschlichen Grundtendenzen gedeutet – daß es diese Gefahr massiv gibt, wird man für die permissive, überprivatisierte Post-

8 Congregatio pro institutis vitae consecratae et pro societatibus vitae apostolicae.

9 Das IL war sich einiger terminologischen Schwierigkeiten bewußt (6), hier wird aber wohl auf Dauer die Umstellung auf eine geeignete Terminologie nötig sein; ein anderes Problem der Wortwahl betrifft das eigentlich durch den offenen Wortgebrauch von CIC can. 587 überholte Wortpaar „Regel – Konstitutionen“, das auch in approbierten, erneuerten Texten von Gemeinschaften dem Wortpaar „Konstitutionen – Statuten“ Platz gemacht hat.

moderne schwerlich leugnen können; daher hat ein solches Zeugnis seine un-leugbare Bedeutung zum Wohl von Menschen und Gesellschaft.

### 3.4 *Die Rolle der Frauen in Orden, Kirche und Gesellschaft*

Die Notwendigkeit einer erneuerten Rolle der Frauen im Ordensleben wird – eine Anregung der Propositiones aufgreifend – stark und mit verblüffenden Formulierungen betont. Es wird geradezu von einem „neuen Feminismus“ gesprochen und davon, daß man sich „auf dem Gebiet der theologischen, spirituellen und kulturellen Reflexion vom Genius der Frau viel erwartet, nicht nur in bezug auf die Eigenart des geweihten Lebens, sondern auch, was das Verständnis des Glaubens in allen seinen Ausdrucksformen betrifft“. Dieses neue Bewußtsein werde auch den Männern helfen, „ihre Denkmuster, ihr Selbstverständnis und die Art und Weise zu überprüfen, wie sie sich in der Geschichte etablieren und diese auslegen, wie sie ihr soziales, politisches, wirtschaftliches, religiöses und kirchliches Leben gestalten!“ Die Nr. 57 und 58 sind viel umfangreicher, gehen inhaltlich weiter als Prop. 9.

### 3.5 *Die heutige Kultur*

Die heutige Kultur (wobei die westliche als vorherrschend im Hintergrund zu stehen scheint, 104) erscheint ambivalent (25). Neben dem Hinweis auch auf Negative werden ihr aber durchaus positive Züge zugeschrieben, so eine Suche nach Gott und seinem Wirken in der komplexen Realität der modernen Welt, eine tiefe, wenn auch oft unbewußte Sehnsucht nach einer Geschwisterlichkeit ohne Grenzen (85) oder eine Empfänglichkeit für Zeichen.

Zwar ist zu fragen, warum die Stelle *Gaudium et spes* Nr. 4, in welcher der Kirche die Aufgabe zugewiesen wird, „in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise“ auf die Fragen nach dem Sinn dieses und des künftigen Lebens zu antworten, just der kursiv zitierte Satzteil nicht mitzitiert wird (73); aber der Sache nach wird in VC ein Eingehen auf die kulturellen Herausforderungen (81 ff.) der Gegenwart gefordert. Es wird von Evangelisierung der Kultur (98), sogar einer Liebe zum kulturellen Engagement (98) gesprochen. Warnungen vor falscher Anpassung, die ja nötig sind, erscheinen moderat (38), es wird die Bedeutung der Orden beim *interkulturellen* Dialog betont (51).

## 4 *Einzelthemen, die im Dokument angesprochen werden und ins Bild gehören*

Solche Themen sind:

- die Bedeutung der Alten und Kranken in den Orden (44; 70);
- Teilen spiritueller Erfahrungen mit Laien (54; 57) und Formen von Assoziierung (56);



- neue gemischte Formen von Gemeinschaften (62);
- Rolle der Laienbrüder (60);
- Beziehung zwischen Ordensarmut und Respekt vor der Schöpfung/Umwelt (90; 102);
- Verwendung der Formel „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ sicher in Anspielung auf den ökumenischen „konziliaren Prozeß“;
- vorrangige Option für die Armen, die differenziert beschrieben werden (82) und Erwähnung der „Inserciones, Inserted communities“ (90);
- Wichtigkeit des ökumenischen und interreligiösen Dialogs (101; 102)<sup>10</sup>;
- Betonung von Ausbildung (65–67), auch als lebenslangem Vorgang (69);
- entwicklungspsychologische Beschreibung der besonderen Situationen – und Herausforderungen – für Ordensleute in ihren verschiedenen Altersphasen (70).
- Die Äußerung zur Ordenstracht ist (im Kontext eines Zeichens, mit dessen begrenzter Verstehbarkeit aber offenbar leise gerechnet wird) deutlich, aber zurückhaltend und nuanciert formuliert (25).
- Die „Mehrfachmitgliedschaften“ von Ordensleuten in den sog. neuen geistlichen Bewegungen (besser italienisch: *movimenti ecclesiali*) werden (m. E. auch gegenüber *Potissimum institutionis* [92] zwar mit Reserve, aber eher milde beurteilt (56; Anm. 129).

## 5 Offene Fragen, Desiderate und Einschränkungen

### 5.1 Offene, theologisch klärungsbedürftige Fragen

Das Dokument sagt selbst, daß noch weiter nachgedacht werden muß (13). So können auch Desiderate, Einschränkungen gemacht und – zunächst – offene Fragen benannt werden. So wären m. E. folgende offene Fragen zu klären:

- Wie ist das Anliegen der Inkulturation (79) mit dem Anliegen eines gegenkulturellen Zeugnisses zu versöhnen?
- Gilt die Prophetie der Orden auch der institutionellen Großkirche (Metz) oder nur der Gesellschaft bzw. den Laien?

<sup>10</sup> Auch hierzu hat es – wenig beachtete – römische Dokumente gegeben: Enzyklika *Ut unum sint* (1995); *Dialog und Verkündigung. Überlegungen und Orientierungen zum Interreligiösen Dialog und zur Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi* (1991).

- Wie ist die wiederholte – allerdings auch traditionelle – Zuschreibung einer Vorrangigkeit des Ordenslebens mit der Berufung aller zur Heiligkeit zu verbinden? Die – eigentlich neue – Sicht von Ordensleben und Laienleben als Charismen und als ergänzende Zeichen böte den Ansatz. Kann man dann aber die klassischen Prädikate (Ganzopfer; ein Kind Gott schenken, 107) noch beibehalten? Gewiß, die objektive Vorrangigkeit besteht ganz eindeutig, und zwar auf der Ebene der Zeichenhaftigkeit (s. o.). In welchem genauen Sinn kann man dann aber noch sagen: „Wem das unschätzbare Geschenk gewährt wird, dem Herrn Jesus mehr aus der Nähe zu folgen, dem erscheint es klar, daß er mit ungeteiltem Herzen geliebt werden kann und muß, daß man ihm das ganze Leben und nicht nur einige Gesten, einige Momente oder einige Aktivitäten widmen kann“ (104)?
- Wie ist – bei einer nicht allegorischen, sondern dem „Wortsinn der Wirklichkeit“ verpflichteten Betrachtung des Lebens – der Gedanke von der Vorwegnahme des Eschatons umzusetzen (26; 59), der im Wortsinn einfach nicht stimmt – Ordensleute sind Menschen *in statu viae!* Ähnliches Unbehagen gilt dem schon sehr alten, traditionellen Rekurs auf die Jerusalemer Urgemeinde als Urbild von Ordensgemeinschaften (41; 52) – sie war dies gerade nicht.
- Besondere Schwierigkeiten für das eigene Nachvollziehen dürften die Ausführungen über die Klausur machen (59). Gewiß ist das klausurierte Ordensleben eine traditionelle, durch eine lange Geschichte ausgewiesene und erwiesenermaßen durch die Erfahrung bewährte Art, auf eine typische und nachdrückliche Weise das thematische Zeugnis des Ordenslebens überhaupt zu leben. Doch werden einige der in diesem Abschnitt angeführten und als Vorzüge dargestellten Gedankengänge gegenüber Menschen, die sowohl vom heutigen Lebensgefühl, aber auch von einer vom Neuen Testament inspirierten Haltung her geprägt sind, nur schwer zu vermitteln sein.

## 5.2 Einige situierende Anmerkungen

### 5.2.1 Die Beschreibung ist wenig realistisch und zeigt das Ideal

Das Dokument beschreibt eigentlich eher den Soll-Zustand als den Ist-Zustand des Ordenslebens. Das ist ein legitimes Unterfangen, aber es verliert dann an Überzeugungskraft, wenn der Eindruck hervorgerufen wird, daß Soll und Ist eigentlich übereinstimmen.

Auf die nicht selten dramatische Kluft zwischen beiden, die nicht nur moralistisch-tadelnd, sondern auch im Blick auf die menschliche Gebrochenheit (neues Wort auch im kirchlichen Englisch: *brokenness*) allenthalben herrscht, wird zuwenig eingegangen.

Es fehlt völlig jeglicher Blick auf die in der Geschichte allzu oft auffindbaren Irrwege und Grenzen des idealen Ordenslebens:

- sekundäre, soziale Gründe für das „Ins-Kloster-Gehen“ während vieler Jahrhunderte;
- menschliche Verformungen, die während einer langen Zeit vielen Ordensleuten durch eine schiefe Deutung der Räte angetan wurden (wo es eben nicht, wie heute gewünscht, um auch menschliche und affektive Reife ging, vgl. VC 88);
- Überlegenheitsgehebe und Diskriminierung von Laiendasein und Eheleben, die wirklich erst durch Kapitel 5 von Lumen Gentium überwunden wurde;
- vereitelte Absichten bei Ordensgründungen, deren ursprüngliche Impulse auch „von oben“ verbogen wurden;
- Rivalitäten unter den Orden und zwischen Orden und Diözesanklerus zum Schaden der Kirche und der Gläubigen.

Ein solches Eingeständnis, wie es in *Tertio Millennio Adveniente* auf beredte und eindrucksvolle Weise für das auch unübersehbare Versagen der Kirche als Ganzer erfolgte, hätte unserem Dokument mehr Überzeugungskraft gegeben.

### 5.2.2 *Die Christologie des Dokumentes ist vorwiegend eine Christologie von oben*

Ohne zu vernachlässigen, daß eine solche biblisch und dogmatisch zur Grundperspektive des christlichen Glaubens gehört, so macht diese doch, wo sie nicht durch eine auch biblisch und dogmatisch legitime Christologie von unten ergänzt wird, auf den eher „konkretistisch“ empfindenden heutigen Menschen den Eindruck des Abgehobenen und Realitätsfernen.

### 5.2.3 *Häufig genannte Bezugnahmen wären zu präzisieren*

In diesem Zusammenhang wären auch einige Verbindungslinien zwischen der Lebensform Jesu und dem Ordensleben zu präzisieren. Traditionell häufige Aussagen wie die Zitierung von Phil 2,6–9 und 2 Kor 8,9 für die Armut Jesu oder von Stellen, die von seinem unmittelbaren Gehorsam gegenüber dem Vater handeln<sup>11</sup>, werden zwar als unentbehrliche geistliche Grundhaltung des Rätelebens ihre Bedeutung erhalten. Sie geben aber nicht genug an Konkretionen her, wenn gefragt wird, welchen genauen Sinn und welche handlungsbestimmenden Grundsätze für die Praxis des Ordenslebens heute formuliert

11 Jesus hat sich gerade nicht freiwillig einer menschlichen Autorität unterstellt. Zwar mochte ein Jesusbild, das stark die Kenose des Gottessohnes im Menschsein betonte, im verborgenen Leben in Nazareth Elemente dafür sehen. Aber hier handelte es sich doch um „naturegeebene“ Autorität der Eltern, und dieser gegenüber hat er sich – nach der lukanischen Darstellung des Zwölfjährigen im Tempel – höchst unbefangen verhalten.

werden können. Eine solche „direkte Umsetzung“ erscheint lediglich für die Deutung der Ehelosigkeit der Ordensleute als Fortführung der Ehelosigkeit Jesu möglich.

#### 5.2.4 *Ein interessanter Ansatz beim fundierenden Rat der Ehelosigkeit*

Es ist allerdings interessant,\* daß das Dokument in der Tat den Rat der Ehelosigkeit um des Reiches willen als Tor zum Ordensleben den anderen zwei Räten vorordnet (32). In der genannten Perspektive (Lebensform der Ordensleute – Lebensform Jesu) hat dies sicher seine Berechtigung und seine Bedeutung. Allerdings sollte dabei nicht die zentrale Rolle aus dem Blick geraten, welche für das Ordensleben die „geschwisterliche Gemeinschaft“ als Konstitutivum hat – und damit die innere Zusammengehörigkeit der drei Räte, die m. E. alle auch (!) einen Aspekt von Verwiesenheit auf Gemeinschaft haben und nicht nur Umsetzungen der individuellen Lebensform Jesu sind.

### 6 *Ausblick*

Als Gesamteindruck ergibt sich m. E., daß VC trotz der Sprödigkeit des Textes nach einer intensiven Beschäftigung, gelegentlich einer Übersetzung, vor allem nach einer Umsetzung verlangt, wobei die durchaus realistischen Ermunterungen z. B. an die Ordensleute (106), an die jungen Menschen von heute (110), nicht übersehen werden sollten.<sup>12</sup>

---

12 Vgl. auch die Stellungnahme in: Christ in der Gegenwart Nr. 16/96, S. 131 – 132 (gezeichnet rō.)